

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grapenstr. 5/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfl. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfl. 2.50, frei ins Haus Mfl. 2.92, wo keine Post am Orte, Mfl. 3.34.

Kanzelgebühren beträgt für die einseitige Kolonialisierung aber deren Maximum 30 Pf. Für die einseitige Kolonialisierung aber deren Maximum 30 Pf. Für die einseitige Kolonialisierung aber deren Maximum 30 Pf. Für die einseitige Kolonialisierung aber deren Maximum 30 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 163.

Breslau, Freitag, den 16. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Auf fünf Schauplätzen.

Von Richard Gable, früherer Artillerie-Oberst.

Während die vorletzte Berichtswoche eine lebhaft kriegserische Bewegung auf allen Fronten zeigte, so daß man auf einzelnen Schauplätzen selbst an das Herannahen einer großen Entscheidung glauben konnte, ist in der jetzt vergangenen Woche die Handlung einem gewissen Stillstande verfallen. Die Tage vom 5. bis 13. Juli waren zwar auch reich an blutigen Gefechten, aber arm an Ereignissen, die einen Schritt weiter auf der Bahn zum vollständigen Siege auf der einen, zur endgültigen Niederlage auf der andern Seite bedeuteten hätten. Wir, die wir von einem bescheidenen Cäcien des Stepparterres aus allen Wendungen des gewaltigen Dramas, das uns so nahe berührt, mit atembraubender Spannung folgen, können freilich keinen Blick hinter die Kulissen tun und die eigentlichen Beweggründe dieser Ruhepause, den inneren Zusammenhang der Verwicklungen nicht verfolgen. Erst die späteren Ereignisse werfen dann ein aufklärendes Licht auch auf das, was gegenwärtig geschieht und zunächst nur zu mehr oder minder glücklichen Vermutungen Raum bietet.

### Vor Ost- und Westpreußen.

Ueber den Nordosten, wo schon seit vielen Wochen nichts Aufregendes sich zugetragen hat, können wir mit wenigen Worten hinweggleiten. Die Operationen großen Stils ruhen dort gänzlich; bei den Gefechten, von denen wir erfahren, handelt es sich meist nur um die Verbesserung der ausgedehnten Verteidigungsstellung im einzelnen, die wir rings um die Grenzen Ost- und Westpreußens in einer Entfernung von einem bis zu drei Tagemärschen schützend gezogen haben; hier und da auch um gelegentliche Vorstöße der Russen, die im Feuer unserer Truppen zusammenbrechen.

### Der Stillstand der Offensive.

Im Südosten ist die stürmische Offensive der verbündeten Heere, die am 2. Mai begonnen hat, mit dem 5. Juli zu einem mindestens vorläufigen Abschlusse gekommen. Die hartnäckige russische Verteidigung hat sich hiernach im Osten an dem Bug, der Flota Lipa und dem Nordufer des Dnjepr behauptet. Der Stoß der 4. österreichischen und der deutschen 11. Armee in nördlicher Richtung ist über die Linie Josefow an der Weichsel — nördlich Krasnik-Krasnostaw am Wieprz — Arhlow am Bug dauernd nicht hinausgekommen. Ihre Stellung im südlichen Polen östlich der Weichsel liegt in einer Entfernung von 7 bis 70 Kilometer jenseits der galizischen Grenze. Der Raum, den wir dort auf russischem Gebiete neu gewonnen haben, wird etwa dem gleichkommen, den die Heere des Zaren im österreichischen Galizien noch besetzt halten.

Ueber die Absichten, die die österreichische Heeresleitung mit diesem Vorgehen in nördlicher Richtung verfolgt hat, gibt ein in den deutschen Zeitungen veröffentlichter halbamtlicher Bericht aus dem Kriegspresse-

quartier dahin Aufklärung, daß es sich nicht um einen entscheidenden Angriff in Richtung Lublin gegen die östlich — westlich der Weichsel, im Warne im Warschau und Zwangorod verharrenden russischen Heere gehandelt habe, sondern nur um eine Klantensicherung großen Stils. Hierbei seien einzelne österreichische Vortruppen im Eifer der Verfolgung zu weit vorgedrungen und dann unter der Gegenwirkung der Russen wieder zurückgenommen worden. Die russische Heeresleitung ihrerseits erzählt von einem siegreichen Vordringen ihrer südlich Lublin versammelten Streitkräfte und von den beträchtlichen Einbußen der Oesterreicher an Gefangenen. Jedenfalls aber scheint der russische Gegenstoß am 13. Juli nördlich Krasnik seine Kraft erschöpft und wieder in die Verteidigung zurückgefallen zu sein.

Bemerkenswert an den Kämpfen der letzten Woche ist nicht nur die außerordentliche Fähigkeit des russischen Widerstandes, sondern vor allen Dingen der ungebrochene Mut der obersten Leitung, wo es irgend möglich scheint, ihre Scharen von neuem zu wütenden Angriffen vorzutreiben. Auch die materiellen Kräfte zu diesem Verfahren scheinen immer wieder herangeschafft zu werden, obwohl zu dem Verluste von 520 000 Gefangenen in den verflochtenen beiden Wochen bereits ein neuer von rund 34 000 Mann in den ersten 5 Julitagen getreten war. Man wird in der Beurteilung der inneren Verfassung eines solchen Heeres sich immerhin eine starke Zurückhaltung allen unzulässigen Nachrichten zum Trost auferlegen müssen, die uns darüber berichtet werden. Die russischen Gesamtverluste nur an Gefangenen betragen freilich schon rund 1 370 000 Köpfe.

### Neue Offensive im Westen?

Eines gewissen Interesses mag die Nachricht nicht entbehren, daß die Militärattachees der neutralen Mächte im deutschen Lager um den 9. Juli wieder von dem östlichen zum westlichen Kriegsschauplatz zurückbefördert wurden. Ein Anzeichen dafür, daß auf diesem Kriegsschauplatz größere Ereignisse unmittelbar bevorstehen, dürfen wir freilich darin noch nicht erblicken. Der Militärjournalist Stegmann vom „Berliner Bund“ ist allerdings in einer von den deutschen Zeitungen übernommenen Beurteilung der Kriegslage in Frankreich und Flandern zu dem Schlusse gelangt, daß sich hier neue Wolkeln ansammeln. Er meint andererseits, daß alle Durchbruchversuche Joffre's in dem Augenblick unmöglich werden, wo die Deutschen mit annähernd gleichen Kräften auftreten. Und er glaubt sich berechtigt hinzuzufügen: „Daß in diesem Sinne Verschiebungen deutschseits stattfinden, ist kein Geheimnis.“ Da ich nicht im Geheimnis bin, verzeichne ich einfach diese Behauptung des schweizerischen Militärs.

### Wohin wendet sich Italien.

Russen erregt die Reize des Unterchefs des italienischen Generalstabes, General Porro, nach Frank-

reich. Während einige mutmaßen, daß es sich um die Unterstützung der neu geplanten Joffreoffensive durch ein starkes nach Frankreich zu entsendendes italienisches Heer handle, glauben andere eher auf eine Beteiligung an dem Dardanellenabenteuer schließen zu wollen. Daß dem Verbands militärisch eine Unterstützung in beiden Richtungen sehr erwünscht sein muß, ist klar; wo er aber die raschere und die größere Entscheidung sucht, ist schwer zu erraten. Daß die Unternehmung gegen die Dardanellen völlig ins Stocken geraten ist, kann nicht mehr bezweifelt werden; ob die Anwesenheit von angeblich zwölf deutschen Unterseebooten in der Ägäis eine nahe Katastrophe in Aussicht stellt, läßt sich von hier nicht übersehen. Die Engländer würden wahrscheinlich ein Auftreten italienischer Heere an den Dardanellen vorziehen, das Herz der Franzosen könnte eher die entgegengesetzten Wünsche hegen.

### An der Adria-Grenze.

Einstweilen aber scheinen die Italiener selbst noch keine große Neigung zu haben, beträchtliche Truppenmassen aus der Hand zu geben und für Zwecke zu verwenden, die ihnen nicht unmittelbar zugute kommen. Unzweifelhaft haben sie in den Kampf gegen Oesterreich auch gegenwärtig ihr Gesamttheer noch nicht eingeseht. Nachdem aber die große Offensive ihrer 3. Armee über den Sponzo hinüber nach sechsstägigen Kämpfen am 5. Juli mit einem großen und blutigen Mißerfolge auf der ganzen Front geendet hat, könnten sie in der Abgabe eines ihrer Heere, also etwa des vierten Teiles ihrer Streitmacht, immerhin eine Befahr für ihre eigene Stellung an der Nordostgrenze erblicken, an der sie auch sonst bisher keine Erfolge zu erringen wußten. Es ist freilich verfehlt, von einer entscheidenden Niederlage der Italiener zu sprechen, wie es in der Presse gesehen ist. Eine Niederlage erleidet ein Angreifer erst dann, wenn der Verteidiger zum siegreichen Gegenstoße vorgeht und den ursprünglichen Angreifer aus seinen Stellungen zurückwirft. Das ist hier nicht geschehen, die Italiener stehen nach wie vor am Sponzo und östlich des Flusses den Oesterreichern hart gegenüber und haben vereinzelt bereits auch neue Angriffe angelehrt. Aber zu einem zweiten allgemeinen Sturm auf die starken und gut verteidigten österreichischen Stellungen sind sie augenscheinlich vor Heranziehung größerer Verstärkungen nicht imstande. Es wäre daher möglich, daß die Entsendung General Porros nur der Besprechung eines gemeinsamen Operationsplanes, d. h. einer gleichzeitig und in innerem Zusammenhang miteinander einsetzenden Offensive aller vier Verbündeten gilt. Eine Sache, die denn freilich auf dem Papier leichter festzusetzen, als auf dem Felde auszuführen ist. In dieser Beziehung besitzt der Zweibund noch immer einen großen vielleicht den entscheidenden Vorteil.

Dom.

# Brasnyssz wiedererobert!

Obige Zeilen unseres militärischen Mitarbeiters waren schon geschrieben, als der gestrige Tagesbericht von lebhafter Tätigkeit unserer Armeegruppen im Nordosten, besonders nördlich von Warschau, vor den Festungen Lomsha und Dkrolenka berichtete. Nach diesem Bericht kam abgesehen vom nördlichen Vitauen die ganze Linie von Kalwarja und Suwalki bis nach Kolno und Brasnyssz in Bewegung, also längs der südpolnischen und westpreussischen Grenze. Ueberall gelang es, die Russen nach Osten und Süden zurückzudrängen, dazu wurden 3100 Gefangene gemacht und die im Februar verlorene russische Stadt Brasnyssz wieder gewonnen. Es erscheint also Warschau nicht nur von Südosten her, sondern auch von Norden her einigermaßen bedroht und aus diesem Grunde verdienen die Nachrichten über den Abtransport der Zivilbevölkerung aus dieser großen russischen Festung und polnischen Hauptstadt jetzt mehr Glauben als vor Wochen und Monaten.

Ueber die neue Offensive an der Bulowina-Dnjestr-Front wird dem „Lokalanzeiger“ aus Czernowit gemeldet: Die am Dienstag von unseren Truppen angelegte Offensivbewegung im Dnjestrtraume dauerte erfolgreich fort.

Die Zurückdrängung der Russen aus dieser Stellung ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil der Dnjestrlauf sehr zickackartig ist und das Gelände dem Feinde vielfach Deckung bot und schwer zu nehmen war. Seit vorgestern macht sich eine Rückzugsbewegung der Russen im Nordosten der Bulowina nach dem Norden Westarabiens bemerkbar.

Im Westen haben die Franzosen vergeblich versucht, den Erfolg der Deutschen in den Argonnen rückgängig zu machen; der Versuch endete, wie alle ähnlichen Unternehmungen im Westen, mit großen blutigen Verlusten.

Großes Kantquartier, 15. Juli 1915. A. W. H.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kiewerica Gefechten an der Winda, abwärts Kurjshah, wurden 2 Offiziere, 425 Russen zu Gefangenen gemacht.

Südlich des Niemen in der Gegend von Kalwarja eroberten unsere Truppen bei Franczkowo und Ljowa mehrere russische Vorkstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nördlich Suwalki wurden die Russen von

Doljanja von uns erobert. 300 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Aruda, sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Sariat-Ljyniz. Weitere 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von Brasnyssz wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februartagen heiß umkämpfte und von den Russen stark ausgebaut Stadt Brasnyssz selbst von uns besetzt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Antich.) In Südflandern sprengten wir gestern westlich von Eghthazie mit gutem Erfolge Minen.

In der Gegend von Souhez griffen die Franzosen, zum Teil mit stärkeren Kräften, an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Nordwestlich vom Gehöft Beau Sejour in der Champagne kam





Familiennachrichten.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom liebsten was man hat, muss scheiden!

Hermann Gerlach

im blühenden Alter von 22 Jahren, Grünanne bei Oblau, den 14. Juli 1915.

Die tieftrauernden Eltern nebst Geschwistern und Elfriede Kühnel, als Braut.

Arbeit und Sorge Dein Leben lang, Mustest so jung Du in Feindesland,

Ruhe saust in fromder Erde! Geliebt, beweint und unvergessen.



Paul Domasse

im blühenden Alter von 25 Jahren, Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Arbeiter-Gesang-Vereins „Bruderhand“, Rosenthal und Umgegend.

Still schlummert der Sängler, dessen Ohr gelauscht hat, an anderer Welten Tor.

Die Grundprobleme Russlands

Literarisch-politische Skizzen von Professor Dr. Marian Zdziechowski.

Preis: statt 3.50 Mark nur 0.80 Mark (Wenig beschädigte Exemplare.)

Zu beziehen durch Volkswacht-Buchhandlung Breslau III u. Neue Graupenstr. 7, Hof.

Schauspielhaus

Direktion: E. Böhme. Telefon 2545. Berliner Gelami-Gastspiel.

Liebig Theater

Allabendlich 8 Uhr. „Grigri“ Musik von Paul Lincke.

Viktoria-Theater

Neuer Spielplan! Haskel „Die Venus von Milo“

Dominikaner!?

Grassrater, Grassmutter, Kind und Regel amüsiert sich bei den brillanten Leipziger Sängern.

Union-Theater

3 erstklassige Schlager: Das Mädchen mit dem magischen Blick.

Bunte Jugend-Bücher jedes Radorn 10 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition

Zeltgarten.

Dir. H. Krasnik. Heute Freitag: Neues Riesenprogramm.

Margit Dietz Operatendira 5 Luisianas Wirbeltänzerinnen

Williams Liiputaner Compagnie. Bolt u. Partnerin

Lotte Forsting Deutschlands beste Vortrags-Künstlerin.

Zeltgarten-Kino. Otto Seelcke Humorist.

Palmengarten. Dir.: H. Krasnik. Wiener Damen-Orchester

Kanone. Die grosse kleinste Kapellmeister der Welt

Arbeiter-Frauen

Inferenten der „Volkswacht“.

Die Angst!

Die Angst! Die Angst! Die Angst!

Wzüge, Bettbezüge, Uhren, Ketten, Ringe, verkauft billig

Salbfleisch 90 Pf. u. 1 Pf. Paul Weidlich, Eohlestraße 42.

Vertf. gebr. schöne Möbel

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

Die Zarengeißel

Liederbuch für Breslauer Volksschulen



Wieder neu eingetroffen! Nur in Lagernden Größen.

Ein Posten hohe Damenschuhe Nr. 0.75, 0.75, 0.75.

Ein Posten Damen-Halbschuhe Nr. 2.75, 2.75, 1.05.

Ein Posten Blüsch-Bantoffeln mit Gasse und Pied 1.15, 0.95.

Ein Posten Militärschuhe Nr. 6.25 und 5.75.

Ein Posten Militärschuhe, Kropffleisch und 1/2 Stiefel zu Spottpreisen.

ca. 600 Kinderchuhe Nr. 27-30 Nr. 5.25, 5.25 und 4.50.

Willy Löwenberg

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Table with multiple columns listing various businesses and their locations across different provinces like Brieg, Bunzlau, Glogau, etc.



### Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Gärtner Albert Radzinsky  
Adlerstraße 6.

Gärtner Karl Kaiser  
Koplißstraße 66.

Ehre Ihrem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Juli.

### Wo bleibt die Freifahrt der Soldaten?

Im Mai hat der Reichstag den Antrag einstimmig angenommen, allen Soldaten, für den Urlaub auch freie Fahrt zu geben. Das Reichsstatthalteramt, das darüber endgültig zu entscheiden hat, hüllte sich bisher in Schweigen. Es ist aber dringend nötig, schnell über die freie Fahrt zu entscheiden.

Die Soldaten, die zu Feldbestellungs- und Erntearbeiten beurlaubt werden, genießen bereits die Freifahrt. Müssen bei Urlaub aus anderen Gründen die Fahrkosten vom Soldaten bezahlt werden, so ergreifen sich Unbilligkeiten in Höhe und Fülle, die es zu beseitigen gilt. Auf die verhältnismäßig geringen Ausgaben der Reichskasse kann es nicht ankommen.

Wird die Entscheidung über die freie Fahrt noch weiter verzögert, so führt das zu einer Mißstimmung. Täglich werden die Fahrkosten von Soldaten gefordert, die oft gar nicht wissen, woher sie das Geld nehmen sollen. Der Reichsstatthalter sollte sich darum recht bald für die freie Fahrt entscheiden. Es eilt!

### Der Kampf gegen die Teuerung.

Endlich scheint es zu einem allgemeinen Kampf gegen den unverschämten Lebensmittelwucher zu kommen. Wie der Tag meldet, beabsichtigt die Reichsregierung, tatkräftige Maßnahmen gegen die Teuerung der Lebensmittel zu ergreifen.

Zunächst soll, so heißt es, in Bezug auf den Zucker den Preisreduzierenden entgegengetreten werden. In erster Linie werden die noch verfügbaren 23 v. H. des Zuckers der letzten Kontraktionsperiode für den Verkehr freigegeben werden. Einer Zurückhaltung von Waren mit Rücksicht auf die Erwartung einer Steigerung des Preises im September soll dadurch vorgebeugt werden, daß der Augustpreis auch für den September als gültig festgesetzt wird. Die von allem Zucker übrig bleibenden Bestände

### Fuß aller Welt.

#### Attentat auf Caillaux und Frau.

Die „Independence Belge“ meldet aus Paris vom 13. Juli: Die französische Zensur unterdrückt Berichte über ein Attentat auf Caillaux und seine Frau. Als das Ehepaar Caillaux am Montag früh in Passy eine Spazierfahrt machte, wurde sein Kraftwagen angehalten. Mehrere Personen stürzten sich auf die Insassen und hieben mit Schlagringen so brutal auf beide ein, daß die Opfer blutüberströmt zusammenbrachen. Nach der Tat erschien die Polizei. In schwer verletztem Zustande wurden Caillaux und Frau unter Schreihäufen der Menge in die Klinik Dougen gebracht. Das Blatt bemerkt hierzu, daß einigen Pariser Politikern durch Zuschriften Lynchjustiz angedroht wurde, falls sie ihre Friedenswünsche nicht aufgeben.

#### Wucherer sind Wucherer.

In Nürnberg wollte der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen seine Versammlungen gegen den Lebensmittelwucher durch Plakate öffentlich bekanntgeben mit der Überschrift: „Gegen den Lebensmittelwucher“. Die Polizei verbot diese Plakatierung. Das stellvertretende Generalkommando aber, das man anrief, entschied kurz und bündig, die Überschrift „Gegen den Lebensmittelwucher“ muß bleiben, denn sie ist angebracht. Tags darauf klebten die von der Polizei verbotenen Plakate an allen Säulen.

Das in Frage kommende Generalkommando hat bekanntlich ebenso wie die übrigen bayerischen Generalkommandos Strafandrohungen gegen die Lebensmittelwucherer erlassen.

#### Tollstois Arzt unter politischer Anklage.

Nach russischen Blättern wurde Tollstois Hausarzt Malowitski neuerdings in Jasnoja Poljana verhaftet und sitzt jetzt im Gefängnis von Tula. Gegen ihn und vierzig andere ist eine Untersuchung wegen der Verbreitung eines „Ausrußs“ betreffs der jetzigen historischen Zeiten und Dandlungen in Ganae. Es ist noch ungewiß, ob die Sache dem Kriegs-

gericht oder einem Zivilgericht überwiesen wird. Die bekanntesten Unfälle Rußlands bewerben sich um die Übernahme der Verteidigung.

#### Arbeiterausstände in Oberitalien.

Die „Stampa“ berichtet aus Biella, daß in verschiedenen Fabrikbetrieben der Wollindustrie von Biella die Arbeiter in den Ausständen getreten sind. In Tolone kam es zu Unruhen. Die Frauen agitieren für eine Lohnerhöhung.

#### Billardspieler in Rußland.

Das Petersburger Blatt „Dien“ teilt mit, daß das Billardspiel in öffentlichen Lokalen künftig nur bei Lösung einer Jahreskarte für 1,25 Rubel erlaubt ist. Die daraus erzielten Gelder fließen den Stiftungsanstalten der Kaiserin Maria zu. Der Ertrag wird auf eine halbe Million Rubel jährlich geschätzt.

#### Auch ein Kriegslieferant.

In die Geschäftsgeheimnisse eines Kriegslieferanten leuchtete in Berlin eine Verhandlung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts III. Wegen Vergehens gegen § 329 St.-G.-B. — es ist dies der erste Fall der Anwendung dieses Paragraphen — war der Kaufmann Seli Chorsinski angeklagt. Der genannte Paragraf lautet: Wer die mit einer Behörde geschlossenen Lieferungsverträge über die Bedürfnisse des Heeres oder der Marine zurzeit eines Krieges vorfälschlich entweder nicht zu befristeten Zeit oder nicht in der ausbedungenen Weise erfüllt, wird mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft. — Der Angeklagte Chorsinski hatte sich gegen den zweiten Absatz des Paragrafen, der eine Fahrlässigkeit mit Strafe bedroht, zu verantworten. — Wie die Verhandlung ergab, hatte S. unter Verschweigung des Umstandes, daß er nicht Selbsterzeugter war, mit dem Kriegsbeleidungsamt eines Armeekorps einen Vertrag auf Lieferung sog. Poppenstiefel, d. h. Fußüberziehschuhe abgeschlossen. Er hatte dann aber die Lieferung nicht nur nicht ausgeführt, sondern überhaupt nichts mehr von sich hören lassen, so daß die Behörde genötigt war, schleunigst an anderer Stelle zu bestellen und höhere Preise bezahlen zu müssen. — Der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht nahm jedoch eine vorläufige Handlung an, weil es aber trotz der erheblichen Vorwürfe des Angeklagten bei der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

#### Der Gelb von Zichschur.

Wie die türkische Zeitung „Köklük“ in Smyrna berichtet wurden bei der Beschaffung von Zichschur durch die Engländer bei der, abgesehen von einem Materialschiden, eine Frau ge-

tötet und ein kleines Mädchen verwundet wurde, dem Gelb des Steuernehmers Hakk Effendi mit seltener Geschäftlichkeit beide Ehren vom Kopfgeld gelassen. Der Gelb ist jetzt zu einer Lebenswürdigkeit geworden; alle Welt strömt nach dem Hause Hakkis, um — gegen ein angemessenes Eintrittsgeld — den Gelb zu bewundern, den die englischen Geschosse seines schönsten Schmuckes beraubt haben.

#### Große russische Munitionsfunde.

Große Mengen russische Munition hat auf eigenartige Weise der Postagent Riemer in Kattenborn bei Reidenburg gefunden. Bei einer Gefangenname von Russen wurde bei einem Offizier eine Spezialkarte gefunden, in der eingetragene Merkmale über vergabene Munition auf dem Felde bei Kattenborn gemacht waren. Es hatte sich ein Kommando von einem preussischen Offizier mit mehreren Mannschaften an den betreffenden Ort begeben, um die vergabene Munition zu suchen. Nach der Karte war es nicht schwer, die Stelle zu finden. Nach einigen Spatenstichen wurde aber nicht die Munition, sondern die Leiche eines in Mantel und Felte verpackten russischen Soldaten gefunden. Das weitere Wesen wurde daher eingestell. Der Postagent Riemer hatte beobachtet, daß die Russen verschiedentlich Munition vergraben, wenn sie hart bedrängt sind, und zur Täuschung darüber einen gefallenen Russen beerdigten. Ihn sich hier von zu überzeugen, legte Riemer den Russen frei und stieß mit einem spitzen Eisen in die Erde. In einer etwa zwei Meter tiefen Grube förderte er 192 Blechkisten mit Infanteriepatronen zutage. Da das Stappenkommando für eine Kiste zwei Mark zahlt, so erhielt Riemer für seinen wichtigen Fund 384 Mark. Auf der oben erwähnten Spezialkarte waren noch zwei andere Stellen eingzeichnet, an denen Maschinengewehr- und Artilleriemunition vergraben war.

Zwei Jahre drei Monate Gefängnis wegen Gotteslästerung. Die Strafkammer in Sulda verurteilte den Schuhmacher Helmreich wegen Gotteslästerung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Er hatte Kreuztische und Heiligenbilder verhöhnt. Das erste deutsche Kinohaus in Brüssel. Dieser Tage wurde in Brüssel das erste große deutsche Kinohaus eröffnet, deren Eigentümerin die W. A. G. „Union“ ist. Vor dem Kriege Eigentum einer französischen Gesellschaft, ist das Kinohaus jetzt in deutsche Hände übergegangen; es fast tausend Personen und liegt auf dem beliebigen Boulevard du Nord, dicht am Bahnhof. Nach eingehenden Verhandlungen mit den zuständigen deutschen Behörden hat Direktor Otto Guldsmann den Betrieb eingerichtet. Die Vorstellungen werden sich in der Hauptsache auf deutsche Filme beschränken, doch sind neuzeitliche Ereignisse nicht ausgeschlossen. Kroifeneur. Auf bisher unaußergewöhnliche Weise entstand in Burgbernheim in Unterfranken Großfeuer, das in kurzer Zeit siebzehn Gebäude einäscherte. Darunter befinden sich mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Der Schaden ist groß, da ein Teil der neuen Ernte mit verbrannt ist.

sehen, auf der anderen Seite verlaunet, die Getreidepreise sollen steigen. Wie reimt sich das zusammen? Die „Vossische Zeitung“ schreibt nämlich: „Der Bundesrat soll in dieser Woche neue Höchstpreise für Getreide festlegen. Hier und da wird befürchtet, daß diese Anknüpfung auf eine Erhöhung der Höchstpreise vorbereiten soll. Wir wollen und können das nicht glauben. Wenn eine solche Erhöhung zieht naturgemäß eine Verteuerung des Mehls und damit auch des Brotes nach sich, und zwar eine ganz beträchtliche Verteuerung; denn alle auf dem Mehl und Brot liegenden Unkosten, die man bisher für die Brotpreise verantwortlich gemacht hat (Geschäftsunkosten der Kreisgetreidegesellschaft, Mähdhne, Vermittlergebühren) treten in ihrer Bedeutung selbstverständlich weit hinter den Getreidepreis zurück.“ Die deutsche Bevölkerung, die bisher unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen so glänzende innere Zucht bewährt hat, kann mit Zug und Recht erwarten, daß ihr nun auch das Brot nicht unnötig verteuert wird. Sind doch schon bei allen anderen Volksernährungsmitteln — Fleisch, Kartoffeln, Zucker — und bei sonstigen Bedarfsartikeln — man denke nur an Kohle und Petroleum — erhebliche Preissteigerungen eingetreten. Im Gegenteil hat man nicht mit Unrecht gehofft, der Brotpreis werde sich dauernd herabsetzen lassen.“ Im Volke ist das allgemein erwartet worden. Es blieb doch zuletzt, wir haben große Vorräte von altem Getreide und das neue kommt bald hinzu. Also den Getreidepreis ermäßigen, das muß die Aufgabe der Reichsregierung sein. Das Brot ist schon jetzt viel zu teuer; es muß billiger werden.

### Ein deutscher Opfertag

wird von München aus angeregt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ empfehlen in einem Aufruf, den Jahrestag des Kriegsausbruchs durch einen Deutschen Opfertag zu feiern, in der Art, daß jeder an diesem Tage Opfer entweder zugunsten des Heeres oder zum Nutzen aller Unternehmungen, die die Linderung der Kriegsnot zum Ziele haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds, der Wohlfahrtsvereine, der Kriegsfürsorge aller Art, für Anschaffung von Sanitätskraftwagen, für die Verköstigten, Blinden, Waisen, Waisen, notleidenden Kriegsfamilien, für die Opfer der russischen Bestialität in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Weltöffentlichkeit in die Gaben der Armen ergötzt, so heißt es im Aufruf an die Dahingekommenen, dann muß es den 10 Millionen Deutschen im Lande ein Leichtes sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark aus Frucht dieses Opfertages zusammenzubringen.

### Die Arbeitsvermittlung für Kriegsverletzte

hat jetzt der schlesische Arbeitsnachweisverband in die Hand genommen. Eine Anzahl Kriegsveteranen ist bereit, so berichtet die „Schles. Zig.“, in guten und dauernden Arbeitsstellen untergebracht zu werden. Zunächst ist die Nachfrage größer als das Angebot, so daß Kriegsverletzte dringend empfohlen werden kann, sich der Nachweiseinrichtungen des Arbeitsnachweisverbandes zu bedienen. — Er hat seine Geschäftsstelle im Landeshause, Gartenstraße 74.

### Junger neue Kunde aus Sibirien.

Genosse Hermann Rutscher, der als Wehrmann des 51. Landwehr-Regiments, 1. Kompanie, im August mit Hinweis-og gegen das Zarenreich und schon einen Monat später in Gefangenenschaft geriet, meldet sich jetzt endlich aus Verolowa in Baiskalan im mittleren Sibirien zur großen Freude seiner Angehörigen. Nach seinen Mitteilungen ist er gesund und da er selbst schreibt, daß ihm die erste Gelegenheit zum Schreiben gewährt ist, darf man immer noch auf Nachholer hoffen, die sich jetzt, nach fast Jahresfrist, melden.









# In einer Entlausungs-Anstalt.

Ostpreussensquartier.

„Hier ist unser Gefängnis“, sagt Stabsarzt Dr. A. und zeigt auf einen fremden Klotz im Villentil. Eine kleine 1/2 Meile hohe doppelsteilige Treppe führt zur Eingangstür hinauf. An den großen, geöffneten Fenstern, durch welche Licht und Luft in reichlicher Menge in das Innere des Gefängnisses strömen, stehen Soldaten. Einige sind nur leicht, andere überhaupt nicht bekleidet. Sie lassen sich von der Sonne bestrahlen. Demselben Vergnügen geben sich auch die halb- und ganznackten Menschen auf der geräumigen Veranda an der Südostseite des Gefängnisses hin. Licht und Luft gehören zwar nicht zu der vorgeschriebenen Kur, aber jeder darf in dieser Beziehung seinen Neigungen ungehemmt nachgehen. Die Kur ist diesem Heilmittel nicht nach Monaten oder Wochen, nicht einmal nach Tagen, sondern nur nach Stunden. So kurz auch der Aufenthalt ist, jeder Bekleidete, der das Gefängnis besucht, mag sein Zustand noch so unwohl sein, von der Mutter befreit, gesund und heilbar verläßt er das Haus, über dessen Eingang folgende Einladung steht:

Wer schmutzig ist und Bürste hat,  
Der kommt gekostet in unser Bad,  
Soll sauber werden, kühlfrei,  
Doch es ihm eine Wonne sei,  
Und daß mit Recht er sagen kann:  
„Ich bin ein reiner deutscher Mann!“

Es ist eine der hinter der Front jetzt nach Tausenden zählenden Entlausungsanstalten. Während die meisten von ihnen jedoch nur bescheidenen Ansprüchen genügen, darf die Anstalt, die ich nun betrete, wenn auch nicht zu den Kleinbetrieben, so doch zu den bestingerichteten Anstalten gezählt werden. Durchschnittlich verbleiben dieses „Gefängnisses“ täglich 250 non ihrem Verbleibe, es gibt aber auch Betriebe, wo Tag für Tag mehrere Tausende von Verlassenen gereinigt werden können.

Hier hat der Betrieb vier getrennte Abteilungen. Links vom Eingang sind die Auskleideräume. Von hier aus begibt sich die Besucher in den Waderaum, ihre Kleider werden in geschlossenen Gefäßen der Wäscheabteilung übergeben. Im Waderaum stehen mehrere Wadewannen. Hier unterzieht sich jeder Mann einer gründlichen Reinigung mit warmem Wasser und Seife unter genügender Umkleidung von Gesicht, auch Fußsohlen genannt. Dem eigentlichen Waden folgt eine Sonderbehandlung der Haarpartien, unter den Armen, an den Schenkelten usw. Diese Einrichtungen mit einer starken Salbe haben sich als sehr zweckmäßig erwiesen. Man ist dahinter gekommen, daß die

Kleiderstücke zu mochten befeuchten, indem sie, entgegen der bisherigen Annahme, ihre Eier in den erwähnten Haarpartien verbergen. Das Bad allein vermindert die Eier nicht, und so konnte es vorkommen, daß Entlaute doch als Träger neuer Nahrungstoffe in den Schützengräben zurückblieben. Solcher Gefahr begegnet man durch die erwähnte Sonderbehandlung, die in den meisten Lazareten angelegierten Entlausungsanstalten noch gründlicher vorgenommen werden kann, indem man den Verlassenen das Kopfhaar ganz kurz schert und die übrigen Haarpartien glatt wagt.

In den Betrieben mit Maschineneigung und den meistens sehr einfachen Einrichtungen unmittelbar hinter der Front, muß man auf die Vornahme dieser Heilmethode natürlich verzichten, sie ist zu zeitraubend und erfordert zu viel Umstände. Der in unserer Heim dem Bad entziehende reine Mann begibt sich in die wiebestimm von den übrigen Abteilungen vollständig abgeschlossenen Auskleideräume, bis durch einen besonderen Gang mit dem Waderaum verbunden sind. Saubere Wäsche findet der Gefangene sofort vor.

Der Betrieb wurde nämlich mit einem Bestände von Essigwäsche aufgenommen, jedoch stets ein Vorrat vorhanden ist und niemand auf das Säubern und Trachten der ausgezogenen eigenen Unterkleider zu warten braucht. Dies werden nämlich in wichtigen Fällen ausgeführt und dann in einer Risikofraktion gereinigt und getrocknet. Die Wäsche der Oberkleider von häufiger Eingewicklung erfolgt auf trockenem Wege. Es werden in einem Ofen einem Heißluftbad von über 100 Grad ausgeföhrt, das verbleibt kein Saugmittel. Um die saubere Wäsche vor dem Austreten neuer Eingewicklung zu schützen, bespricht man sie von innen mit Schwefel, gegen den die Wäsche eine starke Abneigung bekundet.

In den primitivsten Anstalten direkt hinter den Schützengräben müssen die mit „Wenen“ befallenen gewöhnlich auf das Bad zurückgegriffen werden. Man beunruhigt sich damit, die Wäsche als auszuwaschen und die Oberkleider einem Dampfbad auszuwaschen. In den Großbetrieben ist die Behandlung zwar immer noch ziemlich einfach, aber doch so radikal, daß kein Feind lebend herauskommt. Weithin werden die gesamten Kleider in einem Dampfbad von 100 Grad ausgeföhrt, das etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Während dieser Zeit empfangen die Kleider eine ausreichende warme Wäsche, wobei Seife nicht Arbeit macht.

Auf der Weise säubert und reinigt man auch die jüngeren Russen. Soweit sie in dem Gebiete hinter der Front bis zu den großen Grenzfunktionen bleiben, ist es als Kr-

beiter in privaten oder öffentlichen Betrieben, oder sonstige zu vorübergehender Unreinlichkeit, erfolgt ihrer Entlausung in den nächstgelegenen Anstalten. Das gleiche gilt von den hin- und herwandernden Truppen, abgesehen von großen, durchgehenden Transporten. Kleinere Transporte gelangen in die Heimat, der nicht Schwarz auf Weiß nachzuweisen kann, daß er keine Blinden Passagiere ins Land bringt. Er bekommt nämlich keine Eisenbahnfahrkarte, ohne daß er einen Schein vorlegt, mit dem er nachweist, daß er entlaust worden ist, oder daß die Unternehmung keine unzulässige Zauberei dargestellt hat.

In diesem Zwische sind an den Grenzstationen Kontrollstellen eingerichtet, auf denen sich jeder Soldat melden muß, wenn er die Eisenbahn zu einer Fahrt ins Innere des Reiches benutzen will. Diese Vorrichtung gebietet sich aus politischen Gründen, das Verschleppen der Unreinlichkeit ins Innere des Landes soll verhindert werden; vielleicht noch wichtiger ist der Umstand, daß die Läufe der Feindtypen übertragen können. Darin liegt eine große Gefahr, der man am sichersten durch gründliche Entlausung vorbeugt. Es mag hier noch bemerkt werden, daß die Einrichtung dazu an manchen großen Grenzfunktionen in den Desinfektionsanstalten der Schiffshäfen für den Umschlag von Reisepersonen bereits ist und fertig durchgeführt wurden.

In dem Maße, wie die Kulturentwicklung mit dem Handwerksburschenwesen der alten Zeit, mit dem Wandern und den Penner aller Zeiten mehr und mehr aufhört, verschwand auch die Kleiderlaus. Wohl ist mancher von uns kennen sie mir aus den Handwerksburschengehichten. „Hienja geden“, wie sie früher auf den Bergwegen der Handwerksburschen üblich waren, haben selbst die Wandersänger der jüngeren Semester nicht mehr erlebt.

Man oder brachte der Krieg Hunderttausende von Desinfektionsanlagen aus allen Enden des Landes in unmittelbare Bekanntschaft mit dem Gefangenen. Und alle, die einmal damit befaßt waren, wissen den Segen der Entlausungsanstalten zu würdigen. Offiziere und Mannschaften, Arbeiter, Beamte, Gelehrte, Kaufleute, Ärzte und Ärzte beneiden einander um eine Entlausungskur. Trotzdem trifft man noch vielfach Leute, die es fast als eine Befreiung, mindestens als eine Entlastung oder als etwas Beschämendes empfinden, wenn sie entlaust werden sollen. Da lobe ich mir den Physikus, der mir folgendes berichtet:

„Ich würde mich hier jeden Tag entlaust lassen, selbst wenn ich nie eine Laus gehabt hätte, nur um der Wohltat eines Bades willen.“ D. W. H. L., Arzthausleiter.

## Kriegsnachrichten.

### Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat der Welt eine Ueberraschung bereitet. Die von uns dem Inhalte nach wiedergegebene Note an die Vereinigten Staaten über die Waffenlieferungen und die Abschneidung von Lebensmittelführungen ist ganz unermartet gekommen; sie hätte sicher schon Monate früher kommen können. Der Zustand, über den sich Oesterreich-Ungarn mit Recht beschwert, besteht ja schon seit Kriegsbeginn. Oesterreich-Ungarn wird ebenso wie Deutschland davon betroffen, daß England jede Zufuhr von Lebensmitteln aus Amerika nach Mitteleuropa hindert und daß Amerika den Bierverband durch Munitionslieferungen in steigendem Maße unterstützt. Ohne diese Munitionszufuhren an die Feinde der Zentralmächte würde der Krieg wohl schon eine andere Wendung genommen haben. Man wird sich freilich nicht der Illusion hingeben dürfen, daß Amerika nach der österreichisch-ungarischen Note seine Haltung ändert; es hat, wie bekannt, auf deutsche Noten gleichen Inhalts bisher niemals ernsthafte Zugeständnisse gemacht, und erst, seitdem die Regierung der Vereinigten Staaten im eigenen Lande eine starke Opposition gegen ihr Verhalten entfallen sieht, beginnt bei ihr wenigstens eine Art von Ueberlegung, wie sie sich mit Anstand aus der Affäre ziehen könnte. Im besonderen hat das Auftreten Bryans die Gemüter in Amerika außerordentlich in Bewegung gebracht und Herr Wilson, dessen Wahl von Herrn Bryans Gnaden obhing, nimmt diese Agitation entschieden ernster als alle Noten der europäischen Zentralmächte.

Man darf die Note des Barons Burian nicht lediglich als einen Sekundärendienst für Deutschland betrachten — dazu ist unser Verbündeter selbst zu stark in Mittelbeschäftigung gezogen und wenn auch seine Handelsbeziehungen mit den Ueberseeländern lange nicht den Umfang der deutschen hatten, so sind sie doch für die österreichisch-ungarische Volkswirtschaft bedeutsam genug gewesen. Vor allem aber wird Oesterreich-Ungarn durch die englische Ozeanperre geradezu um beträchtliche Truppenkörper gebracht; die Auswanderung aus der Donaumonarchie war stets sehr groß und gar viele von den Auswanderern werden jetzt — zumal nach der Verlängerung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn bis zum 50. Lebensjahr — noch wehrpflichtig sein. Gerade diese Betrachtung zeigt am schärfsten die neutralitätswidrige Haltung Amerikas. Während England Neut, Inder und Maori gegen uns aufbieten kann, darf Oesterreich nicht einmal seine wehrpflichtigen Staatsbürger aus der mächtigen Union herüberholen. Das gilt ja auch für Deutschland, wenn auch unsere Auswanderung glücklicherweise immer nur einen geringen Teil der österreichisch-ungarischen betragen hat.

### Die bulgarische Sozialdemokratie gegen den Bierverband.

Das Organ der bulgarischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, „Rabotnitschki Mesak“, brachte, wie man der Politischen Korrespondenz aus Sofia schreibt, einen „Der Krieg und der Balkan“ überschriebenen Artikel des Genossen D. Blagojevic, in dem es heißt:

Seit Beginn des Weltkrieges schreiben unsere Russophilen, daß Bulgarien durchaus mit der Entente gehen müsse, wenn es seine nationale Einigung erreichen wolle. Dies ist die alte landesverräterische Politik, welche schon einmal dem bulgarischen Volke statt der nationalen Einigung die Katastrophe gebracht hat. Nichts anderes als eine große Lüge ist die Behauptung der Entente, daß sie für das Nationalitätsprinzip, für die Freiheit, die Demokratie, die Rüstifikation und Kultur kämpfe; der Krieg verfolgt vielmehr imperialistische Ziele und Eroberungszwecke; hat doch Rußland offen zugestanden, daß es um die Eroberung des Bosphorus und des Bosporus kämpfe, welche seit Jahrhunderten das Vermächtnis

des russischen Völkchen bildet, Krieg sahre. Platten Kämpfe gewiß nicht bloß um nationale Ziele, die es hoch auf friedlichem Wege hätte erreichen können. Ein Sieg der Entente würde die Festung der Nationalität auf der wässrigen Balkanhalbinsel bedeuten. Die imperialistische Politik Stalins bedeutet also eine neue Gefahr für die Freiheit und die Freiheit der Balkanvölker, die ohnehin der russischen Gefahr ausgesetzt sind. Ein Sieg der Entente würde die Unabhängigkeit Bulgariens und der anderen Balkanstaaten bedrohen. Deshalb ist jede Politik, die Bulgarien bestimmen will, Rußland und der Entente zur Verfügung der Meere zu verfechten, eine schändliche und landesverräterische Politik der fremden Interessen. Die wahren Kämpfer der Entente sind die Oppositionsparteien, die bisher nichts anderes, als das Blut der bulgarischen Arbeiter- und Bauernklassen für die Interessen Rußlands, Frankreichs, Englands und Stalins vergossen werden sollte, damit die Händer fremder Gebiete ins Land selbst gelockt werden.

### Die Zukunft Polens.

Der Leitartikel der „Wäslter National-Zeitung“ vom 9. Juli befaßt sich mit der Zukunft Polens im Anschluß an die Proklamation von Dr. Jozef Dabyszynski - Solmska (Zubinac, K. G. B. Wäsl). Diese verlangt die Vereinigung von Galizien und Russisch-Polen zu einem unabhängigen Staat. Ihre Begründung und Beweisführung für die Notwendigkeit dieser Forderung geht auf die historische Ueberlieferung, aber auch auf die wirtschaftliche und nationale Berechtigung sehr ausführlich ein. Die Schaffung eines unabhängigen oder mit Oesterreich verbundenen Polen wird als wirtschaftliche Notwendigkeit für Deutschland dargestellt. Die wirtschaftliche Betätigung, welche diesem Staate Stärke verleihen könnte, müßte sich nach Osten richten können, wo schon heute die dünnbesiedelten Gegenden Litauens und Kleinrußlands, wichtige Absatzgebiete polnischer Industrie sind. Die Befreiung von Rußland scheint bevorzustehen. Polen wird aber auf den bleibenden Kampf mit Rußland angewiesen sein und deshalb den Schutz Oesterreichs und das Bündnis mit Deutschland suchen. Polens und Deutschlands Interessen gehen Hand in Hand. Eine neue Teilung Polens würde der Leistungsmacht alle polnische Sympathie entziehen. „Das deutsche Desinteressement wäre der Beweis einer grobartigen Imperialismus, der unter seinem Einflusse Staaten entstehen läßt, damit sie gedeihen und den allgemeinen Kulturkreis bereichern.“

### Eigene U-Boote beschaffen?

Berlin, 15. Juli. (W. L. W.) Am 5. Juli hat das französische Marineministerium amtlich bekannt gegeben, daß am 4. Juli im Vermellanal zwei deutsche U-Boote durch Fahrzeugbesitzer des französischen zweiten leichten Geschwaders beschossen worden seien und daß hierbei ein U-Boot von mehreren Granaten getroffen worden ist. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, kommen deutsche U-Boote nicht in Frage. Es kann sich daher nur um französische oder englische U-Boote handeln, die von den genannten französischen Streitkräften irrtümlicher Weise beschossen worden sind.

### Unbefriedigendes Gefangenlager.

Berlin, 16. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt einen amerikanischen Bericht über die Gefangenlager in Saint Nazaire in Frankreich. Die Verhältnisse dieses Lagers waren, wie bei fast allen bisher besuchten militärischen Lagern, nicht befriedigend. Der Berichterstatter nahm Gelegenheit, die Mängel zur Kenntnis des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Paris zu bringen und es ist ihm versichert worden, daß sofort entsprechende Erhebungen angestellt und den Mängeln abgeholfen werden würde. Die Angaben stammen aus Anfang Mai. Die Lage dürfte sich inzwischen gebessert haben. Das Gefangenlager in Saint Nazaire (Des Voire Interieur) ist ein streng militärisches Gefangnis mit 400 Gefangenen, sämtlich Deutschen, darunter vielen, die schon seit September hier sind. Dieses Lager ist sehr überfüllt, und es ist möglich, daß die Ueberfüllung Anlaß zu Krankheiten geben wird. Die Ordnung ist schlecht, die Gefangenen sind in einem alten Fabrikgebäude am äußersten Ende der Stadt eingesperrt und sie beklagen sich über die Arbeit, zu der sie gezwungen werden, dem Beladen und Ausladen von Kohlenkisten. Sie erklären, daß sie für diese Arbeit schon seit drei Monaten nicht mehr bezahlt worden seien. 17 Mann verbüßen gerade eine Strafe; die meisten von ihnen hatten sich geweigert, zu arbeiten, sie waren in einem engeren, niedrigen, schlecht gelüfteten dunklen Zimmer von ungefähr 10 zu 15 Fuß Größe eingesperrt, es wird daher zurzeit ein zweckentsprechender Ausbau an dem Gefangnis an gebracht, um weitere hundert Gefangene, die täglich erwartet werden, aufzunehmen.

### Drei Gefangene = ein freier Arbeiter.

Ein große Anzahl Kriegsgefangener werden seit dem Frühjahr in der Landwirtschaft und in der Industrie beschäftigt. Nach einer Mitteilung, die an die Presse gelangt ist, darf als feststehend angenommen werden, daß bei landwirtschaftlichen Arbeiten die Leistungen von drei Gefangenen reuigen ein es einzigen freien Arbeiters gleich zu bewerten sind. Bei weitem am geeignetsten für landwirtschaftliche Arbeiten sind die russischen Kriegsgefangenen und nächst ihnen die polnischen Belgier. Auch bei den Meliorationsarbeiten reichen die Leistungen der Gefangenen bei weitem nicht an die freier Arbeiter heran. Von wesentlichem Einfluß auf die Leistungen ist die den Gefangenen gewährte Befähigung. Auch die Behandlung ist naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Arbeitslust der Leute. Im allgemeinen ist über Willkür der Gefangenen gegen Arbeit nicht geklagt worden. Auch in der Industrie haben sich die Kriegsgefangenen in ihren Leistungen den freien Arbeitern weit unterlegen gezeigt, infolgedessen sind Industrielle teilweise schon vorzeitig geworden auf Herabsetzung der täglichen Vergütung, die neben Unterkunft und Verpflegung an die Veresverwaltung zu entrichten ist.

## Politische Uebersicht.

### Ein Gesetz über Nutzungszwang der Jugend?

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Kruse fand vor einigen Tagen in Düsseldorf eine Sitzung des Bezirksausschusses für Jugendpflege im Regierungsbezirk Düsseldorf statt. In dieser Sitzung wurde folgende Resolution beschlossen:

Der Bezirksausschuss für Jugendpflege im Regierungsbezirk Düsseldorf und die mit ihm verammelten Führer der Jugendkompanien des Bezirkes beschließen einstimmig: Es ist notwendig, während des Krieges die militärischen Vorbereitungen der landwirtschaftlichen Jugend vom 17. bis zum 20. Lebensjahre unter staatlichen Zwang zu stellen. Die Verammlung bekennt die Schwierigkeiten nicht, die der Durchführung entgegenstehen, glaubt aber, in voller Ueber einstimmung mit dem Vortragenden, daß sie überwunden werden müssen und können. Sie bittet das Kgl. Kriegsministerium, den Zwang unter den notwendig erscheinenden Bedingungen bei grundsätzlicher Freilassung des Sonntags mit möglicher Beschleunigung durchzuführen.

Wie das gemacht werden soll, erfährt die Öffentlichkeit leider nicht. Der Weg der Vorbereitung erscheint ungangbar. Es muß schon bei Reichstag in Bewegung gesetzt werden, wo der Plan kaum ungeteilte Zustimmung finden wird.



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß — — — und darin liegt seine Billigkeit. Kaffee-Kornfrank muß jeder sparen. — — — „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzügliche Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Fig., halbes Paket 26 Fig.

Referat! Verbringt bei Guerra Gefangenen unsere Intentionen und die Adressen des Besuchs.

**Kleinfener.** Die Feuerwehr ist am Donnerstag nachmittags gegen 5 1/2 Uhr nach dem Grundstücke Wärenstraße 22 gerufen worden. Sie mußte leider feststellen, daß wiederum ein Fehler unwillkürlich den Feuerwehler abgezogen und die Feuerwehr böswilliger Weise herausgerufen hat. Es ist erneut darauf aufmerksam gemacht, daß der Magistrat auf die Ermittlung derartiger Unfälle eine Beschlagnahme von 50 Mark ausgesetzt hat. Angaben über den Täter im vorliegenden Falle wollte man an das Polizeipräsidium oder an die Feuerwehr, Wendenstraße, gelangen lassen. -- Abends kurz nach 9 1/2 Uhr ereignete sich nach Marktstraße 14. Dort waren in einem Laden Lappen, die an einem Ofen hingen, infolge starker Heizung des Ofens in Brand geraten. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einigen Eimern Wasser ab.

**Beim Baden ertrank.** Wie der Vorstand von Birschan bekannt ist, ist am Mittwoch auf einer Yachse in Birschan die nur mit Badehose bekleidete Leiche eines etwa 15jährigen Jungen gelangt. Der jugendliche Badeschwimmer ist. Es kann nicht dringend genug vor dem Baden in der Oder an verrosteten Stellen gewarnt werden.

**Die Feuerwehr hat in diesen Tagen wieder als "Mädchen für alles" dienen müssen. Dienstag vormittag wurde sie nach Cretiusstraße 23 gerufen, um dort ein Feuer auszurichten; dasselbe tat sie Donnerstag vormittag im Grundstück Wendenstraße 21.**

**Valkenbrand.** Im Hause Kautzstraße 7 entzündete am Donnerstag vormittag ein Valkenbrand zwischen der Backstube im Erdgeschoss und einer Wohnung des ersten Stockes. Wegen schlechter Dichtung und Schadhaftheit des Schornsteins war dort in der Zwischendecke die Valkenflamme ins Zimmer gekommen. Die Besatzung mußte den Kamin abtragen und die Decke aufreißen, um zum Brandherd zu gelangen. Sie löschte dann das Feuer mit der Eimerspritze.

**Kleinfener.** In einem Kellerraum des Hauses Lützenstraße 33 waren am Donnerstag, kurz nach 1 Uhr mittags, Lumpen und Abfälle, vermutlich durch unachtsames Fortwerfen eines brennenden Streichhölzchens, in Brand geraten. Die Hausbewohner hatten das Feuer bereits vor Anbruch der Feuerwehr gelöscht.

**Verunglückte Eiswagen.** Mittwoch vormittag fuhr ein Eiswagen an die Schankwirtschaft Kautzstraße 10, um dort Eis abzuladen. Beim Abfahren mußte der Eiswagen umdrehen, der Wagen legte sich dabei auf die Seite und das Eis fiel zum Teil auf die Straße, zum Teil durch die Scheibe des Chauffeurs in die Schankstube.

**Festgenommen.** wurde dieser Tage ein Weibchen, die einem Schneider auf der Lützenstraße einen Zwanzigmark Schein aus der Rocktasche gestohlen hat. -- Ferner nahm die Kriminalpolizei einen Schneider fest als er im Begriffe war, einem Reservisten im Quartier 4. Klasse des Hauptbahnhofes ein Paket mit verbotenen Sachen zu stehlen. -- Endlich konnte ein Sittenmädchen verhaftet werden, die einem Dienstmädchen auf der Matthiasstraße eine Uhr nebst Kette und einer Klammer verächtliche Kleidungsstücke gestohlen hat.

**Verunglückter Zusammenstoß.** Am Donnerstag 1 1/2 Uhr nachmittags ist auf dem Scheibweg ein häßlicher Straßenbahnunfall von Weidenburastraße 13 plötzlich erkrankt und mußte von Samariteern der Feuerwehr in seine Wohnung geschafft werden.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

**Wittellungen aus den Direktionsbüros.)**  
\* **Schauspielhaus.** Heute Freitag findet die letzte Aufführung des musikalischen Schwantes "Das Kommt mit davon" statt. Morgen Sonnabend zum ersten Male Der holländische Held, Operette von Georges D'Arnold, Musik von Max Gabriel. Das Werk, welches in der vorerwähnten Spielzeit auf dem Spielplan des Theaters des Westens in Berlin stand, wird auch die neue Spielzeit eröffnen.

\* **Viktoria-Theater.** Heute Freitag, den 16. d. Mts., zum ersten Male die Parodie "Die Venus von Milo", außerdem die Komödie "Citron" geben sich die "Hre", mit dem beliebten Komiker Leonhard Sattel in den Hauptrollen. Anfang 8 Uhr. Von 7-9 Uhr und während der Pausen: Konzert im Garten. Karten täglich von 9-2 Uhr an der Theaterkasse und im Verkehrsbeurteilungsbüro Paraf.

### Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

**Gartlieb. Frauen-Verammlung.** Am Mittwoch kamen die Frauen des Landbistums 12 (Gartlieb, Krieteren und Kietendorf) wieder einmal zusammen, um sich einander Rat und Trost zuzusprechen. Genossin Wulff aus Breslau beehrte unter anderem, die Höflichkeit für einzelne Nahrungsmittel müßten schon viel eher festgesetzt werden. Unsere Abgeordneten waren es sehr, die entsprechenden Anträge stellten. Die Versammlung sollte Genossin Wulff großen Beifall. An der Aussprache beteiligten sich die Genossin Strowig und Wösel. Diese letzte Frau besonders ans Herz, sich mehr als bisher um wirtschaftliche Dinge zu kümmern und nicht so leicht darüber hinweg zu gehen, da die Zeit zu ernst ist. Auch forderte sie die Frauen auf, trenn zu ihrer Sache zu stehen, damit unsere Genossinnen, die jetzt im Feindeslande kämpfen, nach dem Kriege sehen, daß ihre jahrelange Arbeit und Mühe nicht umsonst war. Die Versammlung beschloß alle sechs Wochen einen solchen Frauenabend abzuhalten.

### Schlesien und Posen.

#### Lohnforderungen der Metallarbeiter in Oberschlesien

Die Metallarbeiterorganisationen der verschiedenen Richtungen in Oberschlesien hatten eine Eingabe an den Berg- und Hüttenmännischen Verein in Katowice gerichtet, in der sie eine allgemeine Lohn- und Akkordverbesserung von 15-20 Prozent verlangten. Zunächst wurde vom Berg- und Hüttenmännischen Verein kurz mitgeteilt, daß die Eingabe der Organisationsleiter den in Frage kommenden Verwaltungen in Abschrift zugegangen ist, deren wir es überlassen müssen, ihrerseits über Stellung zu nehmen. In diesem Angebot der Arbeitervertreter, zu Verhandlungen bereit zu sein, äußerte sich das Schreiben nicht. Als am bis Ende April von neuem zuverlängerten Beschlüssen bekannt wurde, wandten sich die Organisationsleitungen der Arbeiterverbände an die einzelnen Unternehmer unter Einreichung einer nochmaligen Eingabe. Darauf erfolgte auch eine Reihe von Antworten, in denen es aber übereinstimmend hieß, daß die gegenwärtigen Löhne durchaus ausreichend seien, und daß die Unternehmer die Löhne von selbst ausbessern würden, ohne das Zutun der Arbeiterverbände.

Diese Lohnforderungen sehen allerdings etwas sonderbar aus, sie werden nicht als "Regelmäßigkeitsprämie" unter für die Arbeiterausführung außerordentlich schweren Bedingungen gewährt. So zum Beispiel bestimmten einige Betriebe, daß diese Prämie nur an die Arbeiter gewährt wird, die folgende Bedingungen erfüllen:

1. Eine genügende Aufzählung auf keine Eicht verjährt werden.
  2. Bei etwaiger Krankheit, wodurch eine Arbeitsunterbrechung erfolgt, muß eine entsprechende ärztliche Bescheinigung beigebracht werden.
  3. Kein Arbeiter darf den Gehorsam verweigern, auch wenn er zu schwerer Arbeit befohlen wird.
- Es ist zu bemerken, daß Arbeiter, die 27 Schichten im Monat gearbeitet hatten, diese "Regelmäßigkeitsprämie" nicht erhalten. Auf eine Preisveränderung darüber wurde von den Vorgesetzten erwidert: Das machen wir, wie wir wollen. In einem anderen Betriebe wurde die Gehaltszahlung der Arbeiter in das Verzeichnis des Konjunktur gestellt und die Arbeiter, die nichts erhielten, auf die Gehaltszahlung von Nebenarbeit verwiesen. Andererseits soll angegeben werden, daß einige Betriebe Lohnzulagen von 10-40 Pfg. für die Eicht gewähren, in der Hauptsache aber nur für die Arbeiter, die einen sehr geringen Lohn hatten.

bestehenden konnte, so wandten, sie sich mit einer Eingabe an den Regierungspräsidenten in Oppeln. In dieser Eingabe wurde die Ursache und der bisherige Verlauf dieser Angelegenheit kurz geschildert, unter Befügung der Eingabe an die Unternehmer. Vom Regierungspräsidenten kam ein ablehnender Bescheid, in dem es hieß:

... daß den Lohnverhältnissen der ober-schlesischen Fabriken und Hüttenwerke von mir und den sonst dazu berufenen Dienststellen andauernd große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Es ist fürzlich -- vor etwa fünf Wochen -- habe ich indes aus dem mir unterbreitetem amtlichen Material einen Antrag in einem Eingreifen für eine allgemeine Verbesserung dieser Löhne nicht entnehmen können, weil mir nachgewiesen wurde, daß tatsächlich von der weitest-überwiegenden Zahl der beteiligten Werke, deren Lohnverhältnisse übrigens im einzelnen ganz verschieden liegen, dankenswerter Verbesserungen bewilligt worden sind.

Nach kurzem bin ich im Begriff, erneut Feststellungen darüber herbeizuführen, ob der jetzige Stand der Löhne auf den einzelnen Werken den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Arbeiter entspricht und habe die Gewerbeaufsichtsbeamten angewiesen, mir nach dringlichen Ermittlungen zutreffende objektive Unterlagen so bald als möglich zur Prüfung zu unterbreiten.

Regierungspräsident v. Schwerin.

Die Organisationen werden nun selbst Feststellungen machen, um den Beweis zu erbringen, daß die Löhne, besonders in Rücksicht auf die Lebensmittelerhöhung, einer Verbesserung dringend bedürfen.

**Schwenditz, 16. Juli.** Zur Vorsicht beim Genuß von Kirichen mahnt wiederum ein Vorfall, der sich in Schönborn hiesigen Kreises abspielte und der ein blühendes Menichenleben forderte. Ein junges Mädchen, namens Langer, hatte nach dem Genuß von Kirichen Wasser getrunken. Sie erkrankte darauf schwer und war nach kurzer Zeit eine Leiche.

**Schwenditz, 16. Juli.** 8 Monate Gefängnis für einen Knaben. Ein trotz seiner Jugend schon recht raffiniertes Ein- und Ausbrecher scheint der 14 Jahre alte Rudolf Knopf aus Dentsch-Politz zu sein, der vor der hiesigen Strafkammer stand. Vor einiger Zeit wurde das Mädchen in Schwenditz abgeführt, als es eine ganze Anzahl Schlüsselschlösser in den verschiedenen Häusern verübt hatte, wahrscheinlich in der Absicht, sich ansehnliches Taschengeld für weitere Raubzüge zu sichern. So fanden sich bei ihm eine Damen- und ein Ring, die er aus dem Taschengeld eines Grundstücks in der Burgstraße gestohlen hatte, nachdem er den verschlossenen Raum mit einem der erwähnten Schlüssel geöffnet hatte. Trotz hartnäckigen Leugnens des Knaben nahm der Gerichtshof für erwiesen an, daß er die Räume gewaltsam öffnete, und hielt eine empfindliche Strafe für geboten. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. Raun war die Beweisaufnahme beendet, als der frühreife Knabe einen Fluchtversuch aus dem Gerichtssaal unternahm. Er versuchte die Tür des Gerichtssaales zu gewinnen, wurde aber durch die Gerichtsdiener am Entkommen verhindert. Einen zweiten vergeblichen Fluchtversuch unternahm er bei seiner Abführung im Korridor des Gerichtesgebüdes und endlich versuchte er in der Zelle erfolglos, sich durch die Gitter zu zwängen und das Freie zu gewinnen.

**Wohlsdorf, 16. Juli.** Bucherer. Wegen Aufkaufens von Waren vor 10 Uhr vormittags wurden am letzten Wochenmarkt mehrere Händler zur Anzeige gebracht. Am Dienstag-Wechselmarkt sind mehrere Händler von Fingerringen wegen des geringen Verkaufs zur Strafe notiert worden. Da durch den Zwischenhandel eine außerordentliche Verteuerung der Lebensmittel erfolgt, so ist das Vorgehen unserer Polizeibehörde mit Befriedigung zu begrüßen. Festgestellt wurde, daß die Händler im Landumdrehen um 50 Prozent mit den Preisen in die Höhe gegangen sind.

**Warenbrunn, 16. Juli.** Schlecht belohnte Wohlthat. Beim Betteln entwandete der 66 Jahre alte Arbeiter Albert J. von hier am 13. April einer Dame, die ihn regelmäßig besuchte, in der Küche aus einer Schublade etwa 12 Mark, die er für sich und seine Familie verbrauchte. J. hatte sich deshalb jetzt vor dem Richter in Hirschberg zu verantworten. Es wurde zwar betont, daß der Angeklagte offenbar aus Not gehandelt, immerhin aber wandbar gegen eine Wohl-

thatigkeitsbesten, die ihn übrigens ohne Anrechnung des Diebstahls noch unterstützte. Der Bettler erhielt wegen Rückfälligkeit 6 Monate Gefängnis und 4 Wochen Haft. Von der Überweisung an das Arbeitshaus wurde bei dem vorgerückten Alter und bei der Arbeitsunfähigkeit des Angeklagten abgesehen.

**Waldenburg n. C., 16. Juli.** Tod in den Bergen. Auf dem Wege nach der „Hohen Eule“ wurde die Leiche eines Touristen aufgefunden und nach behördlicher Feststellung des Totenstandes in das nächste Dorf überführt. Aus einer bei dem Toten vorgefundenen Visitenkarte war ersichtlich, daß es sich um den Kantor Jüttner aus Berlin handelt, der sich in einer Sommerfrische in Gähb, hiesigen Kreises, aufhielt. Er erlitt anscheinend den Tod bei einer Besichtigung der „Hohen Eule“ unterhalb der „Sieben Kurpfaffen“. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

**Waldenburg, 16. Juli.** Tödlicher Grubenunfall. Kurz vor Beendigung seiner Schicht verunglückte in der achten Abteilung auf dem Julius-Schachte der Lohrerhauer Alfred Förster durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen zu Tode. Zwei seiner Mitarbeiter, die Bauer Wenzel und Küffler, erlitten leichtere Verletzungen. Der Verunglückte war erst am 1. Juli zum Lohrerhauer befördert worden.

**Kattow, 16. Juli.** Großer Brandschaden. Im Hause des Ring-Cafés brach auf dem Bodentage ein Brand aus. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Schelings der in demselben Hause befindlichen Hindenburg-Drogerie entstanden sein. Die Inhaber des Cafés und der Drogerie erlitten bedeutenden Schaden an Waren. Bei den Löscharbeiten wurden vier Feuerwehrleute ohnmächtig. Der Dachstuhl ist ausgebrannt, das übrige Gebäude erlitt keinen Schaden. Der Brandschaden wird auf 30 000 Mark angegeben.

**Shweh (Weichsel), 16. Juli.** Verchtütet wurden Mittwoch früh in der Blumenstraße bei den Kanalisationsarbeiten die Arbeiter Dobrik von hier, 26 Jahre alt, und Mähelmann aus Schönau, 21 Jahre alt. Die Leiche des D. konnte nach drei Stunden, die des M. erst nachmittags hervorgeholt werden. Die Arbeiter stiegen gleich nach 6 Uhr früh in den vorgeschrittmäßig abgelassenen Kanalisationsgraben und waren damit beschäftigt, einen seitlich der Sohle liegenden Stein zu entfernen, da stürzte auch schon außerhalb der Bohlenwand durch die entstandene Oeffnung die Erde nach; dabei mögen sich die Durchlöcher gelöst haben. Kurz, die eine Bohlenwand wurde gegen die andere gedrückt und die beiden Arbeiter dadurch totgedrückt. Durch die Geistesgegenwart eines Arbeiters wurde ein dritter Arbeiter noch rechtzeitig befreit.

### Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion:** Montags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.  
**Druck-Offiz.** Die Mutter bekommt monatlich 4 Mark Armenlohn. Da soll sie keine Kriegsunterstützung erhalten? Warum nicht? Von 4 Mark monatlich kann doch keine Frau leben. Also die Mutter ist bedürftig und deshalb muß auch die Kriegsunterstützung von 6 Mark gezahlt werden. Die Zeiten sind so teuer, daß auch 10 Mark monatlich zum Leben zu wenig sind. Beschüttern Sie sich beim Landrat, wenn das nichts nützt, beim Regierungs-Präsidenten in Breslau.

W. M. Conie und bekannt ist, werden überall Sozialistenwilliges angenommen.

100. C. M. Wer das Band hat, hat auch das Eisener Kreuz.  
H. S., Kattow. Dort haben sie keine Händlungssteuer und darum sind die Streichhölzer billiger als in Deutschland.  
H. W., Akerstrasse. Ja, das Gefuch ist aus Regiment zu richten.

W. 15. Laut Polizei-Verordnung vom 13. 6. 14 müssen in Breslau die Hure und Treppen in den Häusern im Juli spätestens um 8 1/2 Uhr abends ausreichend beleuchtet werden. Wenn der Wirt trotz Ermahnung nicht beleuchtet, dann melden Sie das dem Polizei-Präsidium. Man sollte es nicht glauben, daß es Hauswirte gibt, die wegen ein paar Pfennigen Gaserparnis die Gesundheit und das Leben ihrer Mitmenschen in Gefahr bringen.

Freitag

Sonnabend \* Sonntag

# Strohöhüte

für Damen, Herren und Kinder mit

25%

Ermäßigung

## Rudolf Petersdorff

Dhlauerstraße 8